



Slagr Straum, stille



Tradition und Moderne lassen sich auf eine dunkel-betörende Affaire ein

Auf Slagrs zweitem Album lassen sich Tradition und Moderne auf eine dunkel-betörende Affaire ein. Ohne jemals in reines Epigonentum oder Klischees zu verfallen, verbindet das minimalistische Kammerfolk-Trio aus Oslo die spröden, zerbrechlich-poetischen Saiten-Themen ihrer norwegischen Heimat mit der nächtlichen Erotik des Jazz sowie Steve Reichs rhythmischem Pulsieren und trägt das Ergebnis anschließend in prägnanten Pinselstrichen auf die endlosen Leinwände eines Morton Feldman auf. Die Stücke entwickeln sich langsam, fast unmerklich und werden von den lang angehaltenen Vibraphon-Feldern und Oberton-Schwingungen des Perkussionisten Amund Sjølie Sveen sowie den eng umschlungenen melodischen Motiven und getragenen Harmonien von Anne Hyttas Hardanger-Fiedel und Sigrun Engs Cello getragen. Mittels eines tiefen und Trance-gleichen Prozesses wandert die Band dabei vorsichtig und wie in Zeitlupe durch ein ebenso präzises wie poetisches Klang-Kontinuum.

Statt ihrem erfolgreichen „Solaris“-Debüt unmittelbar ein neues Album folgen zu lassen, haben sich Slagr geschlagene drei Jahre Zeit für den Nachfolger gelassen. Die Aufnahmen fanden in der Sofienbergkirche in Oslo und unter der Aufsicht des Produzenten Nils Økland statt, selbst ein bekannter Pendler zwischen den Welten des Folk und der zeitgenössischen Klassik. Der Schwerpunkt der Sessions lag dabei ganz eindeutig darauf, kontemplative, meditative Stimmungen zu erzeugen und demzufolge ist „Straum, stille“ („Strom, Stille“) zu einer noch unwirklicheren Reise geraten als der Vorgänger, bewegt sich zwischen akustischen Soundscapes und atmosphärischem Songwriting.

Auf ihren regelmäßigen Live-Auftritten haben Slagr bereits eigene Arrangements von Werken zeitgenössischer norwegischer Komponisten zu Gehör gebracht. Statt diesen Weg aber auch auf ihrem Album weiter zu verfolgen, haben sich Hytta, Eng und Sveen stattdessen auf die dichten, traumgleichen Qualitäten ihres eigenen Stils konzentriert und ihre unterschiedlichen Einflüsse unzertrennbar miteinander verschmolzen. Dieser Gedanke schwingt auch in dem Titel des Albums mit, den Hytta folgendermaßen erklärt: *„Ein offensichtlicherer Name wäre sicherlich „Stille Straum“ („Stiller Strom“) gewesen, aber durch die Umstellung der beiden Worte und die Einfügung des Kommas erhält das ganze eine poetische Note. Es ging mir dabei darum zu betonen, dass unsere Musik friedvoll und still erscheint, aber dass unter ihrer Oberfläche auch Kontraste sind, sich verborgene Ströme und Energien verbergen.“* Somit bestätigt „Straum, stille“ eine alte Weisheit: Auch Dinge, die einst alt und verblasst erschienen, können wieder in neuem Glanz erstrahlen, wenn man sie vom richtigen Winkel aus angeht.